



Unternehmerverantwortung jenseits von Profit und Lobbyismus

Kommende als Ort des wirtschaftsethischen Diskurses



Ethik der sozialen Marktwirtschaft |
Gespräch mit Bundeswirtschafts-
minister Philipp Rösler



Ausbildungspatenschaften |
Ein Erfolgsmodell zum Einstieg
in die Berufsausbildung



Gegen Rassismus – für Toleranz |
Soziales Seminar „Gemeinsam
die Zukunft gestalten ...“





Prälat Dr. Peter Klasvogt
Direktor des Sozialinstituts
Kommende Dortmund,
Herausgeber k•punkt

Die Vermessung der Welt

„Reformen oder Untergang“, so lautete das etwas theatralische, aber durchaus ernst gemeinte Motto der Kommunistischen Partei Chinas für ihren 18. Parteitag. Es könnte auch über der alten und neuen Präsidentschaft in den USA stehen, wo die von Obama bemühte Vorwärtsbewegung („forward!“) alles andere als ein uninspiriert-träges „weiter so!“ meint. Und während in *Good Old Europe* die politisch-wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse derzeit neu verschoben werden (ob zum Besseren oder Schlechteren), wird die politische Landkarte auch im Nahen Osten neu geschrieben. Kein Mensch weiß, ob die Reformkräfte sich am Ende durchsetzen oder die Untergangspropheten Recht bekommen. Wer hat da noch den Durch- bzw. Überblick?

In unserer einst so überschaubar geordneten, wenn auch nie heilen Welt ist einiges in Bewegung und manches aus dem Ruder gelaufen. Wie einfach war es da noch, als ein preußischer Gelehrter, Alexander von Humboldt, 1799 einfach aufbrechen konnte in ihm unbekannte Welten, die er mit deutscher Gründlichkeit vermessen hat! Und wenn man sich auf der Landkarte den afrikanischen Kontinent anschaut, kann man sich nur wundern, wie die Kolonialmächte seinerzeit wie mit einem Lineal die Grenzen gezogen haben, über Stammesgrenzen und gewachsene Kulturen und Strukturen hinweg – bis heute immer wieder Anlass für Konflikte, Umstürze, Diktaturen, Kriege und menschliche Tragödien.

Reform statt Untergang! Das müsste auch heute die Maßgabe sein für die erneut anstehende Vermessung der Welt im globalen Maßstab. Da kann es dann nicht um geographische Grenzziehungen und politische Vormachtstellungen gehen, sondern um eine menschengerechte und menschendienliche Ausgestaltung des Zusammenlebens auf unserem Planeten. *Good Governance* ist heute gefragt, mehr denn je, Führungsqualitäten im zivilisatorischen Sinn: „*dienende Führung*“, wie es in einem Dokument des „Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden“ heißt, das sich an Führungskräfte in der Wirtschaft wendet. Die Vermessung der Welt, die heute angesagt ist, muss wirklich zu einer Reformation unserer Gesellschaft führen, einer Weltgemeinschaft im Horizont universaler Geschwisterlichkeit. Davon würden alle profitieren; die Alternative wäre Untergang, bei dem letztlich wir alle verlieren.

Ihr

Impressum

Herausgeber:
Sozialinstitut Kommende Dortmund
Prälat Dr. Peter Klasvogt
Redaktion: Werner Meyer
Redaktionsanschrift:
Sozialinstitut Kommende Dortmund
Redaktion k•punkt
Brackeler Hellweg 144
44309 Dortmund

Erscheinungsweise:
2 x pro Jahr als Beilage
der Ruhr Nachrichten
Konzept / Gestaltung / Bildredaktion:
freistil*, Werl
Fotos: © Sozialinstitut Kommende
Dortmund, Erzbistum Berlin
Druck:
Lensing-Wolff GmbH + Co. KG

Unternehmer jenseits

Kommende als Ort des wirtschaftsethischen Diskurses

„Unternehmen haben nur eine soziale Verantwortung: Profit! Profit! Profit!“ Was wie eine Anklage der Occupy-Bewegung klingt, stammt aus der Feder des US-amerikanischen Wirtschaftsnobelpreisträgers Milton Friedman. Friedman lehnt damit jede weitergehende Forderung nach Verantwortung für Mitarbeiter, Umwelt und Gesellschaft ab und hebt die Gewinnorientierung hervor.

Die Kommende in Dortmund wäre keine Einrichtung des Erzbistums Paderborn, wenn sie dagegen nicht Einspruch erhöhe und von Unternehmen und Unternehmer(innen) ethisch verantwortliches Handeln erwartete. Doch wo setzt die Verantwortung an? Trägt der einzelne Geschäftsführer oder die Inhaberin die ganze Verantwortung? Oder genügt es, sich an die geltenden Gesetze zu halten? Tatsächlich ist die Beantwortung dieser wirtschaftsethischen Fragen nicht so eindeutig.

Die Rahmenordnung als Ort der Ethik
In der Wissenschaft, etwa beim Konzept der Sozialen Marktwirtschaft im Sinne Ludwig Erhardts oder beim Wirtschaftsethiker Prof. Dr. Karl Homann, ist die Antwort eindeutig: Jeder Unternehmer, jede Unternehmerin kann sich innerhalb guter Gesetze ganz auf die Gewinnerzielung konzentrieren. Der „Ort“ der Ethik ist nicht die individuelle Verantwortung, sondern die Rahmenordnung. Gesetze sollen Lohndumping, Umweltverschmutzung, unfairen Wettbewerb usw. verhindern. Solange sich ein Firmeninhaber oder Geschäftsführer an diese „Spielregeln“ hält, braucht er keinen Gedanken an Ethik zu verschwenden. Die Rahmenordnung sorgt dafür, dass selbst egoistisches Gewinnstreben dem Gemeinwohl dient – eine

bestechende Idee. Auch umgekehrt lässt sich dies illustrieren, wie dies beim Kommende-Forum „Externe Kosten und unternehmerische Verantwortung“ geschah. Prof. Dr. Heribert Schmitz, langjährige Führungskraft bei Hewlett Packard, und der Katholische Sozialethiker Prof. Dr. Johannes Hoffmann referierten zu diesem Themenkomplex. Man stelle sich vor, ein Unternehmer setzt sich höhere Umweltstandards und kommt für alle von ihm verursachten Kosten auf. Zwangsläufig wird er deswegen teurer als die Konkurrenz, während die Kunden weiterhin nach dem billigsten Schnäppchen Ausschau halten. Dann wäre die logische Konsequenz, dass seine Firma Pleite macht und für das Gemeinwohl wäre nichts gewonnen. Der skrupellose Geschäftsmann, die bedenkenlose Geschäftsfrau trägt den Profit davon, während gut gesinnte Unternehmer(innen) das Nachsehen haben. Hier ist tatsächlich die Rahmenordnung der geeignete Ort, um ein Niveau an Umweltschutz festzulegen, der gesellschaftlich akzeptiert und zukunftsfähig ist. Dies betrifft ebenso gesundheitliche Folgekosten, Entsorgungsprobleme bei der Atomwirtschaft, Staatsschulden und anderes mehr. Beide Referenten hoffen, dass die Parteien sich bis zur Bundestagswahl 2013 dieser Problematik



verantwortung von Profit und Lobbyismus



Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup in der Kommende

annehmen. Eine gesetzliche Änderung im Eigentums- und Wettbewerbsrecht, so die beiden Referenten, würde dazu führen, dass Unternehmen (und ihre Kunden) die bei der Produktion anfallenden Kosten tragen, sie zahlten einen realistischen Preis. Wer dann im harten Wettbewerb bestehen will, kann sich durch Skrupellosigkeit allerdings keinen Wettbewerbsvorteil mehr verschaffen,

sondern muss innovativ und unternehmerisch pfiffig sein – ein ehrbarer Unternehmer eben!

Führungsverantwortung als zweiter Ort der Ethik

So richtig dieser Ansatz in vielen Fällen ist, bedarf er doch wenigstens einer Ergänzung. Führungskräfte sind bei einer „Ethik der Rahmenordnung“ zwar von

ethischen Abwägungen entlastet, aber auch teilweise entmündigt, selber Verantwortung für die ethischen Standards in ihrem Unternehmen zu übernehmen. Eine komplette Übergabe der Verantwortung an den Staat und Gesetzgeber widerspricht nicht nur dem Leitbild des „Ehrbaren Kaufmanns“, sondern auch dem Selbstverständnis von Persönlichkeiten, die um der Herausforderung willen und der Lust am Gestalten überhaupt Führungskräfte geworden sind. Jenseits von „schwarzen Schafen“ beweist eine Reihe von Exempeln vorbildlicher Unternehmensführung, dass Unternehmen unternehmerische Lösungen für gesellschaftliche Probleme finden: faire Entlohnung von Mitarbeitern, innovative Umweltschutzkonzepte, die Ausbildung von sozial benachteiligten Jugendlichen und vieles mehr. Dafür wirbt die Kommende u.a. auch im Gespräch mit den Wirtschaftsjuvenoren Dortmund.Kreis Unna.Hamm. Deren Vorsitzende, Christiane Streißig, selber als Steuerberaterin tätig, betonte im

Rahmen der Veranstaltung über die „Ehrbaren Kaufleute 2.0“, wie alltäglich ethische Entscheidungen im Gespräch und in der Beratung mit Mandanten seien und, dass es an ihr läge, diese tatsächlich nach ethischen Gesichtspunkten auszurichten. Hier wird die ethische Verantwortung im Unternehmen ernst genommen. Und tatsächlich schaffen es Unternehmer durch kluge Marketingkonzepte sogar, ihren Kunden einsichtig zu machen, warum fair bezahlte Milch ihren Preis hat und warum echte Bio-Produkte etwas teurer sind.

Mitwirkung an guten Rahmenordnungen

Noch ein dritter ethischer Anspruch an Unternehmensverantwortliche wurde zuletzt häufig in der Kommende an Führungskräfte und Selbständige herangezogen und kontrovers diskutiert. Gemeint ist, selber bzw. über die eigenen Verbände dafür zu sorgen, dass eine gute Rahmenordnung entwickelt wird, so etwa der Mainzer Sozialethiker



V.l.: Prof. Dr. Gerhard Kruij, Dr. Helmut Linssen



Prof. Dr. Gerhard Kruij auf dem Ersten Steuerberatertag im Erzbistum Paderborn, der in der Kommende stattfand. Dahinter steht die Erkenntnis, dass nicht alles im Vorhinein durch Gesetze und Vorschriften regulierbar ist und, dass Politiker(innen) nicht unbedingt die Fachleute für alle Wirtschaftszweige sind. Die Fachleute sind in der Regel jene Praktiker(innen), deren tägliches Geschäft die Kreditvergabe, die Steuer-

beratung, die Produktion usw. ist. Gemeint ist ein „positiver Lobbyismus zum Wohle des Gemeinwohls“. Die negative Seite ist gut bekannt: Die Schlagzeilen der Tageszeitungen sind reich an Beispielen von Einflussnahmen, etwa um strengere Umweltauflagen in der Automobilbranche zu stoppen, um bei Lebensmitteln eine vom Verbraucher gewünschte Ampelkennzeichnung zu verhindern oder um

steuerliche Vorteile für Hoteliers zu erwirken. Ein „Lobbyismus zum Wohle des Gemeinwohls“ dagegen wäre das Gegenteil eines negativen Lobbyismus. Hier wird die ethische Verantwortung von Unternehmer(inne)n angesprochen, ihre Einblicke in das Wirtschaftstreiben zur Verfügung zu stellen, um eine gute Rahmenordnung zu schaffen, zum Beispiel um Schlupflöcher im Steuerrecht schneller zu schließen. Allerdings muss man bei Steuerberatern nüchtern zugestehen, dass das Finden solcher Schlupflöcher manchmal ihren Wettbewerbsvorteil ausmacht. Bei Steuerberatern wie Unternehmern war die verständliche Allergie gegen eine noch stärkere Bürokratisierung im Publikum deutlich zu spüren. Die Idee einer gemeinwohldienlichen Lobbyarbeit muss erst noch verinnerlicht werden. Dabei liegen die Vorteile auf der Hand: Das Image einer Branche nimmt Schaden durch „schwarze Schafe“. Skandale provozieren in der Regel eine übertriebene Regulierung. Eine gemeinwohldienliche

Lobbyarbeit leistet aufgrund eines einzigartigen Einblicks in die komplexe Wirtschaftsmaterie der eigenen Branche vor allem einen unschätzbaren Beitrag zum Gemeinwohl.

Es gibt diese Lobbyisten für das Gemeinwohl, an den Schalthebeln der Macht ebenso wie in den Führungsetagen der Konzerne und den Chefzimmern der Unternehmen. Der gesellschaftliche Konsens hierüber dürfte weitaus größer sein, als dies in der Diskussion um Managergehälter, geheime Konten und Lobbyismus manchmal unterstellt wird. Das belegt nicht zuletzt auch das überwältigende Interesse der Steuerberater(innen) an Ethik beim Ersten Steuerberatertag, zeugt es doch von dem Bedürfnis, als Selbständige ein Unternehmen so zu führen, dass man mit ruhigem Gewissen schlafen und zufrieden in den Spiegel schauen kann – in dem guten Gefühl, dass die Enkel einen einmal nicht nur wegen des wirtschaftlichen Erfolgs schätzen.

Die Ethik der Sozialen Marktwirtschaft

Wirtschaftspolitisches Hintergrundgespräch mit Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler

Nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt ist die Soziale Marktwirtschaft das beste System, so Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler. Die Kommende Dortmund hatte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik zum Hintergrundgespräch mit dem Minister eingeladen.

Leider schwinde, so Rösler weiter, das Vertrauen der Bevölkerung in die Leistungsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft mit negativen Folgen für Wachstum und Wohlstandssicherung. Der Minister erinnerte an die zentralen Prinzipien dieses Modells. Die dringenden wirtschaftlichen Reformen müssen

sich wieder stärker an diesen Prinzipien eines funktionierenden Preissystems, der Geldwertstabilität, des privaten Eigentums, des Haftungsprinzips, der offenen Märkte und der Vertragsfreiheit orientieren. Mit Sorgen sieht der Minister, dass immer öfter zur Lösung von Problemen nach dem Staat gerufen werde, statt auf die gesellschaftlichen Kräfte, ganz entsprechend des Subsidiaritätsprinzips, zu setzen.

Im Gespräch waren viele Teilnehmer der Veranstaltung besorgt über die Entwicklung auf den spekulativen Finanzmärkten, die sich von den realen Mär-

kten abgekoppelt haben. Rösler, der auch Mitglied des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken ist, lobte vor dem Hintergrund der Diskussionen die Arbeit der Kommende. „Sie leisten wichtige Denkanstöße zu den Fragen, die unsere Gesellschaft beschäftigen. Der hier geführte Dialog zwischen Politik, Wirtschaft, Kirche und Sozialverbänden stellt dabei den Menschen und seine freie Entfaltung in den Mittelpunkt.“

Freiheit des Einzelnen erfordert Wettbewerb, Verantwortungsbewusstsein und Vertrauen in die Einhaltung der Regeln – insbesondere auch auf europäischer Ebene. Damit verbunden ist



zugleich die Sorge des Einzelnen um das Gemeinwohl, jedoch ohne staatliche Bevormundung. Gerade in Krisenzeiten gilt es, diese Grundprinzipien stets aufs Neue zu unterstreichen und zu stärken.“



Kämpfer für Menschenrechte

Weihbischof Václav Malý begeisterte in der Kommende

Für seine Überzeugung musste er ins Gefängnis. Václav Malý, 1976 zum Priester geweiht, war einer der Erstunterzeichner und später Sprecher der Charta 77, ein Dokument, das Gerechtigkeit und Freiheit in der damaligen kommunistischen Tschechoslowakei einforderte.

Er war Wegbegleiter des späteren Präsidenten Václav Havel, seinen priesterlichen Dienst konnte Malý bis zum Ende der kommunistischen Herrschaft, die ihn mit Berufsverbot sanktionierte, in der Tschechoslowakei nur im Untergrund nachgehen. Seit 23 Jahren ist der Spuk des Kommunismus in Mittel-

Osteuropa vorbei. Dennoch ist Václav Malý bis heute ein unermüdlicher Kämpfer für Menschenrechte, 1996 wurde er zum Weihbischof von Prag ernannt.

Dieser Zeitzeuge der jüngeren Zeitgeschichte war Gast der Kommende. Ein Thema: „Europa eine Seele geben. Kirche in Tschechien im Spannungsfeld von Kommunismus und Kapitalismus, Atheismus und neuem religiösen Aufbruch.“ Weihbischof Malý blieb sich in seinem Vortrag treu: ging es damals um elementare Menschenrechte wie Freiheit, so ging er jetzt scharf mit den derzeitigen Zuständen in seinem Heimatland ins Gericht. Insbesondere kritisierte er die rein auf ökonomischen Gewinn hin orientierte Politik, die den anderen als Konkurrenten statt als Gegenüber und Mitmenschen erscheinen lasse. Hier genau positioniere sich die Kirche in Tschechien: sie nimmt Partei für die Schwachen der Gesellschaft, bietet ein Korrektiv zum auf ausschließlichen Gewinn hin orientierten Individualismus. „Der Mensch ist Abbild Gottes. Diese gibt ihm Verantwortung



und Freiheit sein Leben zu gestalten“, so Malý. Für die Kirche habe dieses die Konsequenz, dass sie auf Belehrung verzichtet, stattdessen biete sie „Begleitung und Angebot“ in sozialen und existentiellen Umfeldern der Gesellschaft. Auch zur Rolle der Laien in der Kirche fand der Bischof deutliche Worte: sie sollen in der Kirche nicht mitgestalten sondern in allen Feldern mitbestimmen.

Der lang anhaltende Applaus im voll besetzten Veranstaltungsraum zeigte auch: hier stand ein zutiefst überzeugender Mensch.



V.l.: Dr. Peter Klasvogt, Václav Malý, Heinz Fennekold (Honorarkonsul der Tschechischen Republik in Dortmund)

Interview

Kardinal Woelki zum Rechtsextremismus

Die Kommende gibt die sozialetische Fachzeitschrift „Amosinternational. Gesellschaft gerecht gestalten“ heraus. Das neue Heft thematisiert „Rechtsextremismus“. Unter anderem enthält es ein Interview mit dem Berliner Erzbischof Rainer Kardinal Woelki, das wir auszugsweise hier publizieren.

Holocaust, „Endlösung“, „Reichspogromnacht“, „Totaler Krieg“ sind untrennbar mit Berlin verbunden. In Bistum Berlin liegt das Holocaust-Mahnmal, das Konzentrationslager Sachsenhausen, Plötzensee, das Haus der Wannsee-Konferenz. Die Rolle des „Hauptstadtbistums“ wird auch dadurch festgelegt: an einer lebendigen Erinnerungskultur mit-zuwirken.



„... Auch wenn ich kein Experte für Rechtsextremismus in Deutschland bin, halte ich die Phänomene des heutigen Rechtsextremismus für historisch untrennbar mit dem Rechts-extremismus der Hitler-Nazis verbunden: Es ist das gleiche Gedankengut, das eine freiheitlich-demokratische, pluralistische Grundordnung ablehnt, verächtlich Menschen gesellschaftlich ausgrenzt und national-totalitäre Ansprüche stellt – verbunden mit

einem hohen Maß an manifester körperlicher und seelischer Gewalt bzw. Gewaltbereitschaft. Hinzu treten gewisse Symbole bzw. „Codes“, die der Ideologie des Hitler-Regimes entlehnt sind. Und schließlich nutzen die heutigen Rechtsextremisten zeitliche Daten der Hitler-Nazis zu öffentlichen Demonstrationen. ...

... Wir haben als deutsche Bischöfe am 24. Januar 2012 anlässlich der Aufdeckung der neonazistischen Zelle aus Zwickau und unter dem Eindruck des Massenmords eines norwegischen Rechtsextremisten eindeutig Stellung bezogen. Diese Ereignisse führten uns drastisch vor Augen, dass auch in den zivilen europäischen Gesellschaften „ein Bodensatz des fanatischen Hasses auf alles Fremde“ besteht. Daher haben wir erneut und gemeinsam betont, dass Fremdenhass, Rassismus, Antisemitismus und jede Form des Rechtsextremismus absolut unvereinbar sind. ...

... Rechtsextremismus stellt eine ernste dauerhafte Herausforderung dar, ge-

rade da, wo kirchliche aber auch staatliche Infrastruktur sich zurückzieht. ...

... Katholiken stellen keine eigene Opfergruppe rechter Gewalt dar. Wenn Katholiken betroffen sind, dann nicht, weil sie katholisch, sondern weil sie nach Hautfarbe, Gebräuchen oder Herkunft anders oder fremd sind. Entsprechend wird die Bedrohung in unseren fremdsprachigen Gemeinden natürlich stärker empfunden. ...

... Es ist nicht entscheidend, ob ein Opfer katholisch ist, damit die Kirche auf den Plan tritt. Das hat auch der jüngste antisemitische Übergriff auf Rabbiner Alter in Berlin wieder gezeigt. Wir erheben unsere Stimme, wenn jemand aus rassistischen Gründen bedroht wird unabhängig von seiner Religion. ...

... Kirche hat hier eine anwaltliche Aufgabe, ich sehe meinen Platz auf der Seite der Opfer. Bei allen Unterschieden in den Bekenntnissen: Was uns verbindet ist die Überzeugung, dass wir gleich geschaffen sind, dass der Gott, an den wir glauben, keine Unterschiede zwi-



Erzbischof Rainer Kardinal Woelki

schen den Menschen macht: Es gibt nicht wertvollere oder wertlosere Menschen je nach Herkunft, Hautfarbe oder Bekenntnis. ...

... Diese Würde ist uns Menschen von Gott gegeben, und dies bedeutet, dass sie von keiner irdischen Instanz abgesprochen werden kann, ...

... Als Vertreter von Religionen müssen wir – gerade in aktuellen Debatten – wachsam bleiben, dass wir uns nicht von rechtsextremen Gruppierungen gegeneinander ausspielen lassen.“

Ausbildungspatenschaften

Ein Erfolgsmodell zum Einstieg in die Berufsausbildung

„... und? Was hat Dir das Praktikum gebracht?“ – „Einen Ausbildungsplatz.“ Fabian, der mittlerweile eine Lehre für Garten- und Landschaftsbau begonnen hat, berichtete den zwanzig Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 A der Katholischen Hauptschule Husen von seinen eigenen Erfahrungen und machte ihnen Mut, sich an dem Projekt eines Langzeitpraktikums in einem Handwerksbetrieb zu beteiligen.

Die Kommende organisiert zu diesem Zweck Ausbildungspatenschaften: Männer und Frauen, die auf eine lange und erfolgreiche Berufstätigkeit zurückblicken und der nächsten Generation etwas „zurückgeben“ wollen von dem, was ihnen selbst in ihrem Leben geschenkt worden ist. Sie trainieren mit

den Schülerinnen und Schülern der Abschlussklasse, wie man sich um einen Ausbildungsplatz bewirbt, und geben ihnen Tipps für die ersten Schritte im beruflichen Alltag. Das Modell der „Ausbildungspatenschaft“ ist 2010 in enger Zusammenarbeit der Kommende mit ihrer Stiftung beneVolens und der

Hauptschule Husen entstanden. Die „Paten“ begleiten die Jugendlichen im Rahmen eines Langzeitpraktikums, das ihnen bis zur Schulentlassung Gelegenheit gibt, an einem festen Tag in der Woche in „ihrem“ Betrieb mitzuarbeiten, um sich an das Berufsleben zu gewöhnen. Sie lernen neben den Einblicken in die Fachbetriebe Fähigkeiten wie Zuverlässigkeit, Motivation oder Teamgeist.

Wer von der Hauptschule kommt, hat meist geringe Chancen, einen Ausbildungsplatz zu ergattern. Darum ist es das Ziel dieses Projekts, den sozial benachteiligten Jugendlichen den Einstieg in den Arbeitsmarkt mit Hilfe eines Langzeitpraktikums zu erleichtern. Es mündet im Idealfall, wie bei Fabian, in eine Ausbildung im selben Betrieb.

Darüber hinaus erfahren die Jugendlichen aber auch Anerkennung und Wertschätzung und bekommen die Chance, die eigene Persönlichkeit weiter zu entwickeln und praktische Berufserfahrung zu sammeln.

Auf verschiedenen Ebenen tragen viele Helfer zum Gelingen dieses Modellprojekts bei. Mitarbeiter der Kommende bereiten die Schüler theoretisch und praktisch auf die Ausbildungssituation und den Arbeitsmarkt vor, beraten sie in der Berufswahl und üben mit ihnen Bewerbungsgespräche. Die Paten begleiten alle Bewerbungsschritte mit Tipps und Hinweisen auf das optimale Vorgehen. Die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht und der Berufsberatung wird so wirkungsvoll unterstützt und ergänzt.



Und um der Beliebigkeit nicht Vorschub zu geben, unterzeichnen die Jugendlichen mit ihren Ausbildungspaten einen Vertrag, in dem sie sich gegenseitig verpflichten. Diese Verpflichtung scheint auf den ersten Blick eine Belastung zu sein. Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt jedoch das Gegenteil. Etwa die Hälfte der Schulabgänger der Hauptschule Husen hat – wie Fabian – einen Ausbildungsplatz bekommen. Damit liegen sie weit über dem deutschen Schnitt.

Soziales Seminar

Gegen Rassismus – für Toleranz

Dortmunder Hauptschüler proben eine deutsch-polnische Wertekonferenz

Im Rahmen des Sozialen Seminars „Gemeinsam die Zukunft gestalten – Gerechtigkeit als Voraussetzung für ein friedliches Miteinander“ der Kommende-Stiftung beneVolens besuchten Schülerinnen und Schüler der Katholischen Hauptschule Dortmund-Husen vom 7. bis 13. Oktober 2012 gleichaltrige polnische Schülerinnen und Schüler im oberschlesischen St. Annaberg. Unter dem Motto „Rassismus und Toleranz“ setzten sich die Jugendlichen gemeinsam mit den Gefahren der historischen und gegenwärtigen Fremdenfeindlichkeit auseinander.

„Unsere Gedanken waren bei den getöteten Menschen. Es zerreißt uns das Herz, was damals geschah.“

Ein zentrales Thema der Tage war dabei die Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, die für die Geschichte beider Länder und deren

Beziehung untereinander bis heute prägend ist. Anhand der Biographie Edith Steins und Roberto Benignis Film „Das Leben ist schön“ bereiteten sich die Schülerinnen und Schüler auf eine intensive Besichtigung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau vor. Der dortige Besuch war für viele sehr bewegend: „Unsere Gedanken waren bei den getöteten Menschen. Es zerreißt uns das Herz, was damals geschah“, erklärte ein Schüler nach dem Besuch des Konzentrationslagers.

Doch nicht nur die Aufarbeitung der Vergangenheit war Gegenstand des Seminars. Anhand von erlebnis-pädagogischen Übungen und der Problematisierung einer rassistischen und gewaltbereiten Hooligan-Szene befasste sich die deutsch-polnische Gruppe zudem mit den aktuellen Herausforderungen eines Miteinanders unterschiedlicher Kulturen und Nationalitäten.

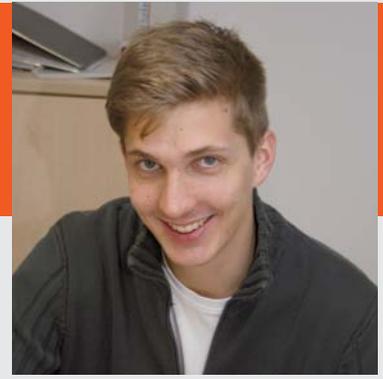


Frieden – Toleranz – Freiheit – Solidarität – Gerechtigkeit

Gemeinsam diskutierten die Schülerinnen und Schüler abschließend auf einer „Wertekonferenz“ das gemeinsame Fundament der Jugend eines vereinten Europas. Die dort entwickelten fünf Grundwerte eines Miteinanders sollen an Abgeordnete des Europäischen Parlamentes in Brüssel geschickt werden. Diese intensive inhaltliche Arbeit zwischen den deutschen und polni-

schen Schülerinnen und Schülern bildet jedoch nur den einen Teil des Seminars. Der zweite wesentliche Aspekt ist die Erfahrung eines neuen Miteinanders. So erleben die Jugendlichen eine neue Wertschätzung füreinander. Durch den umfangreichen Austausch und das einwöchige Kennenlernen wurde so das Thema Toleranz und Völkerverständigung auch ganz praktisch unter den Jugendlichen erfahrbar und führte zu einem neuen Geist der Gemeinschaft innerhalb der Gruppe.

Ich habe viel Kaffee gekocht – aber nur für mich!



Christian Willmes

Praktikum in der Kommende Dortmund

Ich studiere Politologie und Philosophie in Heidelberg und bin Mitglied der Campus-Weggemeinschaft, die mit der Katholischen Akademie Schwerte assoziiert ist. Auch die Kommende Dortmund kannte ich schon längere Zeit: Es gab immer wieder Berührungspunkte mit Mitarbeitern der Kommende, und nicht zuletzt haben die beiden Einrichtungen in Schwerte und Dortmund einen gemeinsamen Direktor. Doch eigentlich ist es zu viel gesagt, dass ich die Kommende kannte – ich wusste um ihre Existenz. Von Verwandten und Freunden gefragt, was das denn sei, die Kommende, konnte ich mit Begriffen wie „Bildungshaus“ und „Sozialinstitut“ keine zufriedenstellende Antwort geben.

Politikwissenschaftlich gesehen ist die Katholische Kirche eine Interessengruppe, und wenn der Begriff „Bildung“ im Zusammenhang mit einer kirchlichen Institution wie der Kommende fällt, dann lassen sich hier Schnittstellen zwischen der Gesellschaft und den Interessen der Katholiken vermuten. Als Student der Politischen Wissenschaft interessiert es mich, diese Schnittstellen aus der Nähe zu betrachten, und als Student der Philosophie reizen mich die Positionen der christlichen Sozialethik. Ein Praktikum bot sich also an. Tatsächlich führte mich mein Einstieg in die – der Zahl der Mitarbeiter nach – kleine Einrichtung direkt an eine dieser Schnittstellen: Ich wurde in die Endredaktion des K-Punkt Spezial eingebunden, war also an klassischer Öffentlichkeitsarbeit beteiligt. Damit

lässt sich schon eine meiner Haupterkenntnisse verbinden: Kirche und kirchliche Einrichtungen müssen sich denselben Herausforderungen von Werbung, Termindruck und auch internen Kommunikationsschwierigkeiten stellen wie jeder Betrieb der freien Wirtschaft auch. Aber wenn man das Ziel hat, Entscheider aus Politik und Wirtschaft unter dem Leitmotiv christlicher Sozialethik mit einer interessierten Öffentlichkeit zusammen zu bringen, dann ist großes Engagement gefragt – und Stress bleibt nicht aus.

Dass dies zu den Zielen der Kommende gehört, konnte ich aus der Nähe erfahren, als ich zum Beispiel an der Vorbereitung eines sogenannten Kommende-Forums zum Thema „Europa am Scheideweg – Zwischen Resignation und

Vision“ beteiligt war. Mit Bert Rürup als ehemaligem Wirtschaftsweisen stand ein Experte im Programm, den die meisten aus den Medien kennen dürften. Mit hochkarätigen Referenten über aktuelle gesellschaftspolitische Fragen diskutieren, das ist nicht das, was sich die meisten meiner Kommilitonen in Heidelberg vorstellen, wenn sie hören, dass ich sechs Wochen meiner Semesterferien in einem katholischen Sozialinstitut verbracht habe. Dieses Phänomen ist Ausdruck einer Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung von Kirche im Alltag und der tatsächlichen Position der Kirche in der Gesellschaft. Die Institution Kirche wird oft bloß mit der Liturgie verbunden, aber nicht als gesellschaftspolitisch relevanter Akteur gesehen, der trotz institutioneller Probleme seine Positionen immer noch auf hohen Ebenen einbringen kann. Um festzustellen, dass Kirche sich einmischt und auch gehört wird, genügt ein Blick darauf, welche Persönlichkeiten die Kommende immer wieder für ihre Projekte gewinnen kann. Auf Grundlage christlicher Sozialethik entstehen klare politische Positionen. Auch an deren Fortschreibung sowie an der Weiterentwicklung

der Sozialethik generell beteiligt sich die Kommende mit dem Forum Sozialethik für Nachwuchswissenschaftler, an dem ich teilnehmen durfte, und auch mit der Fachzeitschrift Amos-International, für die ich einen Beitrag schreiben durfte.

Für mich war es eine Zeit mit viel Abwechslung und wenig Langeweile – Kaffee habe ich jedenfalls bloß für mich selbst gekocht. Was von diesem Praktikum bleibt, sind für mich vor allem die Erkenntnisse über den Ort der Kirche in der Gesellschaft. Ein Ziel habe ich jedenfalls nicht erreicht: Auf die Frage, was die Kommende eigentlich macht, habe ich noch immer keine simple Antwort gefunden; es ist alles sehr komplex. Die Kommende Dortmund mischt sich jedenfalls vor dem Hintergrund christlicher Sozialethik in gesellschaftspolitische Belange ein – klar, dass die konkreten Tätigkeiten schwer zu umreißen sind. Christian Willmes, Heidelberg



Das k·punkt Quiz

Jetzt mitmachen und gewinnen!

Einfach die zutreffenden Antworten

ankreuzen, Coupon ausfüllen und an die

Kommende Dortmund schicken!

1. Praktikant in der Kommende war:

- A Claudio Winter
- B Martin Peuckert
- C Christian Willmes

2. Václav Malý ist Weihbischof von:

- A Budapest
- B Prag
- C Brunn

3. Mit der Hauptschule Husen kooperiert die Kommende in dem Projekt:

- A Konditionstraining
- B Ausbildungspatenschaften
- C jedem Kind ein Instrument

Senden Sie den ausgefüllten Coupon an:
Sozialinstitut Kommende Dortmund
Redaktion k·punkt
Brackeler Hellweg 144, 44309 Dortmund

Mitmachen können alle Personen außer Mitarbeiter der Kommende Dortmund und deren Angehörige. Alle Gewinner werden telefonisch oder schriftlich benachrichtigt. Eine Auszahlung der Gewinne in bar ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Nur vollständig ausgefüllte Coupons nehmen an der Verlosung teil.
Einsendeschluss: 20.12.2012

Name _____

Alter _____

Straße _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon _____

Unter den richtigen Antworten verlosen wir als

- 1. Preis: Buchgutschein über 100,- €
- 2. Preis: Buchgutschein über 50,- €
- 3. Preis: Buchgutschein über 25,- €

Gäste sind herzlich willkommen

Sie gehören zu einer öffentlichen Institution oder kirchlichen Einrichtung, einer Gemeinde oder einem Verband?

Oder Sie kommen aus Forschung, Politik oder Wirtschaft?

Sie suchen für Ihre Konferenzen und Schulungen ein Tagungshaus?

Kommen Sie in die Kommende!

Hier werden Sie ein Tagungshaus vorfinden, das seinen Charme behalten hat und Gastlichkeit ausstrahlt, ohne auf Modernität und Funktionalität zu verzichten. In der Kommende erwarten Sie zeitgemäße Schulungsräume, gute Verpflegung und eine angenehme Atmosphäre.

Interesse?

Ihre Ansprechpartnerin Ingrid Werner informiert Sie gern.

Tel.: 0231 / 2060536 oder

werner@kommende-dortmund.de.



k•punkt dankt für die freundliche Unterstützung:



Verein der Freunde
der Kommende e. V.



Sozialinstitut Kommende Dortmund

Brackeler Hellweg 144 | 44309 Dortmund

Telefon (0231) 20605-0 | Telefax (0231) 20605-80

sozialinstitut@kommende-dortmund.de

www.kommende-dortmund.de